

# VON UNS ZU EUCH

Manche Künstler wollen ihrer Arbeit keinen Titel geben. Das Kunstwerk-<sup>ent-</sup>stammt zu einem erheblichen Teil dem Unbewußten, es gründet stark im Boden unseres allgemeinen Mensch und Naturseins. Damit gehören die Kunstwerke von vorneherein allen, der Künstler fürchtet, mit einer Namensgebung ungerechtfertigte Besitzansprüche anzumelden, das Werk in seiner Wirkung einzuschränken, während es doch frei sein und die Fantasie beflügeln soll.

wir haben nun unserer ganzen Ausstellung einen Namen gegeben. Wie alles andere ~~xxx~~ muß auch das Kunstwerk vermittelt werden, es gibt sich uns nicht von selber, schon garnicht in seiner ganzen Fülle, und wir haben nur die Wahl zwischen Takt und liebevollem Fingerspitzengefühl bei unserem Vorgehen oder der autoritären Festlegung des Ideologen. Wir nennen diese Ausstellung "Von uns zu Euch!" Ursprünglich sollte sie etwas abstrakter nur "Von Nach" heißen. Über den Inhalt dieser wenigen, mir selber etwas zu betulich klingenden Worte, und wie dieser Inhalt zu den künstlerischen Formungen paßt, treten wir mit Ihnen, dem Betrachter in den Dialog; behauptend, fragend, und Sie werden ~~erwidern~~ erwidern, wie es die Art freier Menschen ist.

Von uns zu Euch, das soll zuallerst Gruß sein. In der schwarzweißen Gliederung betont der Schriftblock, fast wie das östliche Jing-Jang, den Urgegensatz allen Seins: Form und Stoff, Mensch und Natur, Mensch und Mensch, Mann und Frau, ~~Nation~~ ~~und Nationen~~ Kulturen und Kulturen. Gleichzeitig werden wir aus dem Wesen der Dinge heraus aufgemuntert, die starren unnatürlichen Grenzen zu überschreiten, das Verschiedene in seiner Besonderheit aber zu

achten. Schon immer sind wir Nachbarn  
gewesen, eine gemeinsame leidvolle Ge-  
schichte verbindet und trennt uns glei-  
chermaßen, und sie entlässt uns aus dem  
Kalten Krieg in eine nur allzuoffene Zu-  
kunft. Die Probleme, die wir zu lösen ha-  
ben, sind mit dem herkömmlichen Denken,  
herkömmlichen Fachverstand nicht einmal  
zu erfassen. Dabei sind es grundlegend  
"Familienprobleme", für die aber der zi-  
vilisierte Mensch seinen Sinn verloren hat.  
"Kinder der Erde", die wir sind, haben wir,  
um im Bild zu bleiben, unsere "Mutter"  
schändlich mißhandelt und unverzeihlichen,  
kaum mehr gutzumachenden Raubbau mit den  
Lebensgrundlagen betrieben. ~~Aber~~ Wir wollen  
hier nicht dem Pessimismus das Wort reden.  
Freilich wäre ~~aber~~ der reine Optimismus  
nur blind; in Anbetracht der Schäden der  
Schöpfung, der Verletzungen der Mutter Er-  
de kommen wir vielleicht zur Besinnung,  
zu Maßstäben für unser Leben aus einem neu-  
en Schöpfungsbegriff. Die künstlerische  
Arbeit leistet dazu ihren Beitrag. Sie  
wendet sich an die ~~Ungelehrten~~, unspezialisierte  
Kreativität des Menschen, die seiner inne-  
ren Verwandtschaft mit der Natur entspringt,  
dem Unterbau einer <sup>möglichen</sup> ökologischen Vernunft.  
Gerade in Ihrem Land fühle ich mich mit der-  
artigen Gedanken beinah zuhause, etwas mehr  
angenommen als bei uns. In seiner Rede am  
23. April in Tokio nimmt Ihr Präsident Vaclav  
Havel zu dem Vorwurf Stellung, Künstler und  
Intellektuelle wären in "professioneller"  
Politik nicht am Platze. "Philosophen und  
Dichter retten die Welt natürlich nicht",  
sagt er, was wir aber bräuchten, fährt er  
ganz richtig fort, wäre weniger einseitiges  
Interesse, weniger Spezialistentum; denn die  
Politik ~~ist~~ wäre ja vorallem eine Sache des  
Bürgers, und bräuchte Menschen mit verstärktem  
Verständnis für die geheime Komplexität des  
Seins. Somit fordert er seine Kollegen auf,

ihre Verantwortung wahrzunehmen, die sie aufgrund ihrer <sup>Kreativen</sup> Fähigkeiten ~~my~~ tragen.

Über diese Fähigkeit verfüge jeder Mensch erklärt <sup>der Würzich verstoßene</sup> Joseph Beuys und wendet sich an eine frühe Vorstellung unserer Kultur, dernach das schönste Kunstwerk das Gemeinwesen wäre.

Die Form des Dialogs, den der Titel der Ausstellung anspricht, nimmt die Ausstellung im Widerspiel der Medien und künstlerischen Haltungen selber an. Fotografie, Graphik, Malerei und raumbildene Kunst treten <sup>in</sup> ihren speziellen Themen zueinander. Ein Grundgedanke tritt darin besonders hervor und reflektiert die Kunst als Kunst selber. Der Dialog der einzelnen Werkgruppen setzt sich über das Verhältnis von Technik und Natur auseinander, im engeren und weiteren Sinne, über die menschliche Fähigkeit, sich die Gesetze der Wirklichkeit anzueignen, sie sich dienstbar zu machen, damit uns die Welt bewohnbar wird. Was in der Neuzeit eine rein technische Frage wurde, war ursprünglich ein ebenso künstlerisches Problem, in dem sich philosophische, religiöse, wissenschaftliche und technische Dimensionen verbunden haben.

In diesem Sinne führt Jeff Beer landwirtschaftliches Gerät aus seinem Zweckbereich, aus seiner Spezialisiertheit in ein ~~ein~~ geistiges Feld herein, in dem ein Gleichgewicht der getrennten Sphären wieder möglich erscheint. Georg Hörnungs Fotomonatgen ordnen in die Großstrukturen von Bäumen und Sträuchern Detailaufnahmen ein; in diesen Arrangements divergierender Räume und Formen, aus der Verschränkung von Wirklichkeit und Abbild ~~erlebt~~ ~~springt~~ erneuert sich der Naturbegriff als offenes geschichtliches Werden; jeder Augenblick bringt neue Einsichten, nichts ist festzumachen, nur im ständigen Wandel unserer Per-

spektiven können wir der Wirklichkeit folgen. Ähnlich bezüglich des Zeitmoments ist die Installation von Wolfgang Herzer angelegt. Die Strasse aus schwarzen Kästen erscheint auf erste als monotone Folge des Immergleichen: da sind die serienmäßig hergestellten Teppichquadrate, die Eier aus der Legebatterie, die schablonenartigen Holzfiguren. In jedem äußerlich so gleich erscheinendem Augenblick abstrakter Raum-Zeitlichkeit aber meldet sich ~~die~~ gegen die rationale Strenge die schöpferische Kraft, der Drang der unscheinbaren Grashalme jede Asphaltbahn zu durchbrechen.

Renate Meerwalds Aquarelle und Ölmalerei haben sich von der traditionellen Landschaftsmalerei einer heilen Welt her entwickelt. Die Naturtritt in ihren gegenwärtigen Arbeiten nicht mehr als geglättetes Abbild auf sondern konkret ~~in~~ und unmittelbar in der flüssigen Farbe, die ihre eigene Richtung, Ausbreitung, ihre eigene Form will. In der Auseinandersetzung mit den grundlegenden Kräften der Malerei baut sich die Künstlerin ein labiles Gefüge zur Wohnstätte aus.

Manfred Feddersen setzt in seinen Formaten, die ihm noch nicht riesig genug sind, Strukturen von Baum und Landschaft, Grundmuster unserer inneren Wahrnehmung gegen eine ekstatische Gestik, als Ausdruck unseres ~~grundlegenden~~ Ausgeliefertseins ~~x~~ an die Naturkräfte, die uns in letzter Konsequenz chaotisch erscheinen. Im aufgewühlten Malakt werden wogende Farbozane überquert, wird der Untergang von Kontinenten <sup>in der Fantasie</sup> als Läuterung angenommen, als Katarsis im Sinne der antiken Tragödie.

Helge Weindlers Photographien stellen ~~den~~ abgegrenzten, durchgeordneten <sup>Landzeichen</sup> Lebensbereiche der Leucht- und Anziehungskraft der Großen Welt gegenüber, einer Welt des ständigen Wechsels, ständigen On the Road-Seins, ständiger Suche nach dem Bleibenden im Augenblick, den Strukturen, die Sekunden lang sich zu Heimat verdichten.

Eva Pietzker Arbeiten schließen sich dieser Grundstimmung an; ihre Motive Brücken, wartende Menschen, Blicke durch das Fenster, romantische Sehnsuchtsbilder, die die Künstlerin mit dynamischem Gestus <sup>ns</sup> in Hier und Jetzt der Zink oder Plexiglasplatte befördert.

Die Auseinandersetzung mit der Eigenart des Materials, das sie spontan vor ihren Sujets bearbeitet, ~~xxxxxxx~~ ist für die junge Künstlerin von großer Bedeutung. Der Wider-

stand des Reichtümers, der Druckplatte wird als innere Grenze aufgefasst, als Regulator und Quelle der Inspiration.